



Der „Lichtturm“ mit seiner prägnanten Kuppel wird von vielen als Wahrzeichen Solingens angesehen.
Foto: Dinnebie Licht

Lichtdesign ohne Schnickschnack und Schnörkel

Bei „Licht im Raum“ führt die zweite Generation das kreative Lebenswerk von Johannes Dinnebie fort.



Der „Lichtturm“ in Solingen-Gräfrath dient als Showroom und Ort für Kulturveranstaltungen. Unter der Kuppel ist man dem Himmel ganz nah. Foto: Dinnebie Licht

Jule Dinnebie und Daniel Klages setzen auf zeitloses Design, hochwertige Materialien und Nachhaltigkeit. Planungsbüro und Manufaktur sitzen im Wuppertaler Schloss Lüntenbeck. Schmuckstück der Firma aber ist der Solinger „Lichtturm“.

Vielleicht gibt es wirklich keinen schöneren Ort, der einen solchen Ausblick auf das Bergische Land bietet. Hat man sich die vielen Stufen einmal hinaufgeschraubt, wird man mit einem 360-Grad-Panoramablick über Baumwipfel, Felder und Hügelketten belohnt. Aber mehr noch als draußen auf dem umlaufenden „Balkon“ fühlt man sich im Inneren unter der gläsernen Kuppel des „Lichtturms“ in Solingen-Gräfrath dem Himmel ganz nah. Obwohl der ausgerechnet am Tag meines Besuches wolkenverhangen ist, fühle ich mich übergossen von Licht, eingehüllt in Licht. Am liebsten würde ich einfach da sitzen und stundenlang in die Luft gucken. Jule Dinnebie kennt diesen Effekt auf Besucher und lächelt, während sie die Espressomaschine anwirft. „Das ist auch für uns der liebste Ort“, sagt sie. „Hier treffen wir uns zu Meetings und Kreativrunden. Die Atmosphäre ist einfach immer wieder inspirierend.“

Die Erfahrung haben mittlerweile auch schon viele andere gemacht, und so wird der Kuppelraum immer häufiger von Firmen für Tagungen und Workshops gebucht oder wenn es darum geht, sich im kleineren Kreis zu „Denkrunden“ zurückzuziehen. Die Vermietung ist ein wichtiger Posten bei der Erhaltung des außergewöhnlichen Gebäudes, gibt



Generationenwechsel: Jule Dinnebie und Daniel Klages führen die Firma Dinnebie Licht seit 2017 alleinverantwortlich. Foto: Anette Hammer

die „Turmherrin“ offen zu, denn die ist extrem aufwendig. Mehrmals im Jahr klettert ein Fachmann außen über die aus einzelnen Glasscheiben facettenartig zusammengesetzte Kuppel und prüft, ob alle Fugen dicht sind. Und der „Lichteffekt“ stellt sich schließlich auch nur ein, wenn das Glas regelmäßig geputzt wird.

2009 haben Jule Dinnebie und ihr Mann Daniel Klages den Turm gekauft. Allerdings: Er blieb in der Familie. Johannes Dinnebie, Vater von Jule und international bekannter Lichtplaner, hatte den historischen Wasserturm 1996 von der Stadt Solingen übernommen und zum firmeneigenen „Lichtturm“ umgebaut. Seitdem dient er, damals wie heute, im Wesentlichen als Showroom für die eigenen Leuchten und Lichtsysteme von „Dinnebie - Licht im Raum“. Denn auch die Firma hat die jüngste von vier Dinnebie-Töchtern zusammen mit ihrem Mann längst übernom-



Für die Halle Münsterland schuf Dinnebie Licht ein System aus prismatisch geformten Oberlichtern. Sie tauchen den Raum in wechselnde Lichtstimmungen.
Foto: Dinnebie Licht

men – ein langer Prozess, der 2017 schließlich abgeschlossen wurde. „Die öffentliche Wahrnehmung ist häufig immer noch so, als sei die Firma erst jetzt an die jüngere Generation übergegangen“, sagt Jule Dinnebie und lächelt diesmal ein bisschen schief. „Dabei arbeiten wir beide seit 1990 im Unternehmen und haben schon seit 2001 wesentliche Teile davon übernommen.“ Aber eine solche Lichtgestalt innerhalb der Branche wie Johannes Dinnebie wirft halt auch einen Riesenschatten.

Johannes Dinnebie, Selfmademan, Firmengründer und weithin bekannte charismatische Persönlichkeit hatte den Beruf des Lichtplaners quasi erfunden, als er 1965 sein „Büro für Lichtplanung“ gründete. Zahlreiche Großprojekte im In- und Ausland machten ihn international bekannt. Dinnebie beleuchtete die Flughäfen in Moskau und Istanbul und den deutschen Pavillon der Weltausstellung in Brüssel ebenso wie den Goldsaal in der Dortmunder Westfalenhalle, die Historische Stadthalle in Wuppertal und vieles mehr. Ab 1972 residierte die Firma im Wuppertaler

Schloss Lüntenbeck. Daneben führte Ehefrau Lisa Dinnebie das 1956 gegründete Unternehmen „Licht im Raum“ mit Geschäft an der Graf-Adolf-Straße in Düsseldorf weiter. „Sie war immer im Hintergrund die Seele der Firma“, betont die Tochter. Johannes Dinnebie, der 2017 seinen 90. Geburtstag feierte, steht dagegen bis heute gern in der Öffentlichkeit. Gleichwohl haben die Eltern seit 2001 konsequent „los-gelassen“, wie Tochter Jule erzählt. Sie und ihr Ehemann Daniel führen das kreative Lebenswerk fort und setzen eigene Akzente. „Wir freuen uns, dass wir diese Generationenübergabe jetzt geschafft haben“, sagt Daniel Klages und richtet den Blick in die Zukunft. „Unsere Aufgabe sehen wir in der Weiterentwicklung von dem, was uns anvertraut wurde.“ Beide fühlen sich dabei der Tradition verpflichtet. Deshalb führen sie die Firma unter dem Namen „Licht im Raum“ unverändert am Gründungsstandort an der Graf-Adolf-Straße in Düsseldorf fort – „obwohl das wirtschaftlich vielleicht nicht das Klügste ist“, wie Klages einräumt. Auf 800 Quadratmetern Geschäftsfläche betreibt die Firma hier den Fachhandel für Endkunden



Systemgedanke:
Die „Glass Moons“ lassen sich wie alle Dinnebie-Leuchten vielfältig kombinieren.
Foto: Dinnebie Licht

und Architekten mit hochwertigen Designerleuchten internationaler Marken, etwa der italienischen Firma Slamp mit Leuchten von Stararchitekten wie Daniel Libeskind und Zaha Hadid oder aktuell zum Beispiel mit einer Thementausstellung zu Japanischem Design mit Lichtobjekten von Issey Miyake (Artemide), Naoto Fukasawa (Artemide, Belux) und Isamu Noguchi (Vitra). Lichtberater planen hier für öffentliche und private Kunden, und natürlich wird auch die eigene preisgekrönte Leuchtenkollektion – sie wurde 2017 mit dem German Brand Award ausgezeichnet – von hier aus vertrieben.

Hergestellt werden die Dinnebie-Leuchten in der eigenen Manufaktur in Schloss Lüntenbeck mit zwölf Angestellten. Die Konsequenz, mit der dort die selbst festgelegten Standards von Qualität und Nachhaltigkeit umgesetzt werden, hat dabei fast schon einen Hauch von Verrücktheit. So wird der Manufakturgedanke auch bei der Verwendung der Materialien fortgeführt: Das Porzellan für die Serie „White Moons“ kommt von der traditionsreichen Porzellanfir-

ma Fürstenberg. Die farbigen Glaskörper für die „Glass Moons“ liefert Poschinger, die älteste Glasmanufaktur in Deutschland mit Sitz im Bayerischen Wald. Verarbeitet werden Glas oder Porzellan mit hochwertigen Metallen wie Edelstahl und Kupfer. Die Dinnebie-Manufaktur beschäftigt dafür nicht nur speziell ausgebildete Metallbildner, sie nimmt jährlich auch selbst zwei bis drei Auszubildende in diesem selten gewordenen Handwerk des „Gürtlens“ auf. Glücklicherweise befindet sich die wichtigste Berufsschule für das Metier ausgerechnet in Solingen. Außerdem arbeitet Dinnebie Licht mit der Lebenshilfe zusammen, und auch sämtliche Vorlieferanten für die Kollektion sind im Bergischen Raum ansässig. „Unsere Leuchten sind ein echt bergisches Produkt“, betont Jule Dinnebie. Dass in der Produktion auch noch mit regenerativem Strom gearbeitet wird, ist da noch das i-Tüpfelchen. Und auch beim Lichtturm spielt das Thema erneuerbare Energie eine Rolle: Gemeinsam mit der Remscheid-Firma Vaillant wurde die Beheizung des Lichtturms mit Erdwärme als Pilotprojekt umgesetzt. Der Lichtturm wird heute dank seiner spezifi-



Zwei weiße, rechteckige Lichtsysteme unterstützen die Gliederung des weitläufigen Raumes in der Heilig-Geist-Kirche in Rottenburg-Ergenzingen. Foto: Dinnebie Licht

schen geothermischen Heizanlage perfekt über das ganze Jahr hinweg und bei geringen Kosten angenehm beheizt.

Wer so viel Wert auf gediegenes Handwerk in Verbindung mit Nachhaltigkeit legt, dem müssen in puncto Design kurzlebige modische Trends naturgemäß egal sein. Die Leuchten der eigenen Kollektion wirken durchweg zugleich ebenso modern wie zeitlos. Wand-, Hänge- oder Deckenleuchten sind frei von Schnörkel und Schnickschnack; Grundformen wie Kugel, Kreis, Ellipse, Quadrat oder Rechteck bilden die Basis. Durch alle Kollektionen zieht sich der Systemgedanke: So können zum Beispiel die „White Moons“ als dezente Pendel- oder Wandleuchten fungieren oder als beliebig erweiterbares Wandobjekt mit einzeln verstellbaren Elementen einen deutlichen Akzent im Raum setzen. Mit „Stilio“ haben die Lichtgestalter quasi den Kronleuchter neu erfunden. Grundelemente aus metallgefassten Glasstäben können wie bei einer Perlenkette aneinandergereiht und auf einer oder mehreren Ebenen zu Reihen oder Ringen beliebiger Größe zusammengesetzt werden. Die Leuchten wirken äußerst repräsentativ und fügen sich in das moderne Ambiente einer Hotellobby ebenso harmonisch ein wie in das einer Altbauvilla mit Stuckdecken. Das „Ocular“-System bietet auf der Basis geome-

trischer Grundformen und mit einem Durchmesser von bis zu sechs Metern quasi unbegrenzte Möglichkeiten der Kombination und ermöglicht so Lichtlösungen, die sich immer genau in eine bestehende Architektur einfügen. Kein Wunder, dass die Leuchten schon in zahlreichen Kirchen, Theatern und Museen zum Einsatz gekommen sind, aber auch zum Beispiel im Landtagsgebäude in Mainz oder bei der Bundesbank in Dortmund.

An solchen passgenauen Lichtlösungen für öffentliche und private Auftraggeber arbeitet ein Team von fünf Lichtdesignern im Planungsbüro, das ebenso wie die Manufaktur in Schloss Lüntenbeck angesiedelt ist. „Die Lichtplanung ist nach wie vor ein wichtiges Standbein für uns“, betont Jule Dinnebie. Keineswegs sei der Bereich mit dem Rückzug von Johannes Dinnebie aus dem Geschäft verschwunden. Ganz im Gegenteil: Erst vor kurzem bekam das Planungsteam bei Dinnebie Licht die besondere Gelegenheit, die gesamte Beleuchtung im Theater Dortmund zu überarbeiten. „Hierbei handelt es sich um ein Lieblingsprojekt meines Vaters von 1965“, erzählt die Tochter. „Ein System aus 1500 Glaskugeln, welches wir komplett restauriert und auf zeitgemäße Lichttechnik umgebaut haben.“ So führt das Dinnebie-Team gerade die Arbeit des Gründers quasi nahtlos fort.



Johannes Dinnebie schuf 1965 für das Theater Dortmund die Beleuchtung aus 1500 Glaskugeln. Das ganze System wurde jetzt zeitgemäß überarbeitet. Foto: Dinnebie Licht

Während Jule Dinnebie und Daniel Klages von ihrer vielseitigen Arbeit berichten, klingelt das Telefon im Solinger Lichtturm: Eine Grundschullehrerin möchte gern mit den Kindern zu Besuch kommen und den Turm erkunden. Solche Anfragen sind nicht selten. „Der Turm ist ja fast schon so etwas wie ein Wahrzeichen von Solingen geworden“, sagt Jule Dinnebie. „Viele Leute denken deshalb auch gar nicht, dass es ein privates Gebäude ist, und sind enttäuscht, wenn sie vor einem verschlossenen Tor stehen.“ Wenn es der Terminplan irgendwie zulässt, öffnet die Turmherrin deshalb auch gern die Türen und macht eine Besichtigung möglich. Die Solinger Grundschulkindern dürfen sich jedenfalls schon mal darauf freuen.

Alle anderen haben immerhin die Möglichkeit, die einzigartige Atmosphäre des Lichtturms bei einer Kulturveranstaltung zu genießen. Vor Jahren hat Jule Dinnebie die Reihe **Turmspiele** mit Konzerten und Lesungen ins Leben gerufen. Leider bleibt der Geschäftsfrau und dreifachen Mutter dafür nicht so viel Zeit, wie sie gerne hätte. In diesem Jahr gibt es noch zwei Mal die Gelegenheit, Musik zu hören, während man dem Himmel näher ist als irgendwo sonst ...

Anne-Kathrin Reif

Termine:

Freitag, 7. September 2018, 19.30 Uhr
Sternenklar

Stefan Mönkemeyer Gitarre
Fingerstyle, Rock, Blues, Jazz, Folk

Samstag, 3. November 2018, 18 Uhr
Helene Blum & Harald Haugaard Jubiläumstour 2018

10 Jahre Blum & Haugaard Band

Eintritt: 28 Euro.

Karten bestellen: info@lichtturm-solingen.de

Mehr Infos zur Historie des Lichtturms, dem Pilotprojekt Lichtturm/Vaillant und den Kulturveranstaltungen:

www.lichtturm-solingen.de